

Die Zürcher Buch- und Lesekultur 1520 bis 1575¹

VON URS B. LEU

1. Die lokalen Buchdrucker

Von den zwölf im besagten Zeitraum tätigen Zürcher Druckern tragen vier den Namen Froschauer, wobei nur bei dreien die verwandtschaftlichen Verhältnisse klar sind. Der berühmteste unter ihnen ist der um 1490 im bayerischen Öttingen geborene Christoph Froschauer der Ältere (ca. 1490–1564). Er kam 1515 nach Zürich und arbeitete als Geselle in der Offizin von Hans Rügger, bei dem vorwiegend Einblattdrucke erschienen sind. Nach dessen Tod 1517 übernahm er die Druckerei, heiratete die Frau Rüeggers, wurde 1519 Mitglied der Saffranzunft und erhielt das Zürcher Bürgerrecht. Er gliederte der Druckerei eine Buchbinderei an und pachtete die städtische Papiermühle. Seinem Bruder Eustachius Froschauer (um 1490–1552) oblag die Aufsicht über die Papierproduktion, der auch als Drucker von 13 deutschen Titeln firmierte. Da Christoph Froschauer d.Ä. 1564 kinderlos starb, übernahm der Sohn von Eustachius Froschauer, namens Christoph, den Betrieb. Christoph Froschauer der Jüngere (1532–1585) trat bereits ab 1552 als Buchdrucker in Erscheinung, doch zeichnete er erst nach dem Tod seines gleichnamigen Onkels 1564 für umfangreichere und wichtigere Werke verantwortlich. Über den vierten Froschauer, Simprecht Froschauer (auch Simprecht Sorg, genannt Froschauer), ist nicht viel bekannt. Er hat als Sohn des Augsburger Druckers Hans Froschauer nach dessen Tod 1523 sein stark abgenutztes Typenmaterial übernommen und damit 1523/24 in Augsburg und 1525 in Zürich gedruckt. 1526 gründete er auf Veranlassung des Waldshuter Täuferführers Balthasar Hubmaier im südmährischen Nikolsburg eine Druckerei. Nach der Verbrennung Hubmaiers in Wien 1528 flüchtete Simprecht Froschauer nach Liegnitz.²

Das Zürcher Froschauer-Imperium umfasste nebst der Druckerei eine Schriftgießerei, eine Holzschneiderwerkstatt, eine Buchbinderei und eine Papierfabrik. Zudem betrieb Froschauer «auch das Sortimentgeschäft sowie nebenbei Papierhandel im Grossen und Kleinen und den Kleinverkauf von Schreibzeug aller Art. Er unterhielt in der Stadt mehrere Verkaufsläden, so

¹ 1520 nahm die Offizin Froschauer ihren Betrieb auf, und 1575 starb Heinrich Bullinger.

² Josef *Benzing*, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*. 2., verbesserte und ergänzte Auflage, Wiesbaden 1982, 294.

einen im Zunfthaus zur «Zimmerleuten».³ Seine Verlags- und Buchhandelsgeschäfte beschränkten sich nicht auf Zürich oder die Eidgenossenschaft, sondern er trieb auch mit ausländischer Kundschaft regen Handel und war regelmässig an der Frankfurter Buchmesse anzutreffen. Die Druckerei Froschauer gehört zu den wichtigsten und prominentesten Offizinen des 16. Jahrhunderts.⁴ Verschiedene andere Zürcher Drucker lernten und arbeiteten eine Zeitlang bei Froschauer oder profitierten sonst auf irgendeine Weise von ihm, namentlich Hans Hager, Augustin Fries, Rudolf Wyssenbach und Rudolf Herrliberger. Hager (um 1477–1538) war ebenfalls ein Drucker der ersten Stunde, der von seinem Vater, dem Formschneider und Heiligenbilddrucker Peter Hager, das Haus «Zur roten Henne» als Werkstatt erbe. Er war mit Froschauer befreundet, der ihm nebst Typenmaterial auch Aufträge zuhielt. Augustin Fries (eigentlich Mellis) aus Westfriesland arbeitete um 1530 als Geselle bei Froschauer und unterhielt von 1539–1549 eine eigene Druckerei in der Limmatstadt. Rudolf Wyssenbach erlernte bei Froschauer den Beruf des Formschneiders und arbeitete seit 1544 in dessen Werkstatt. 1548 gründete er eine eigene Verlagsdruckerei mit Buchhandel, die er von 1551–1553 zusammen mit Andreas Gessner betrieb. 1554 ging seine typographische Ausstattung an die Gebrüder Gessner über, und ab 1557 war er als Formschneider für sie tätig, wobei im gleichen Jahr ein Werk erschien, das wiederum Andreas Gessner und Rudolf Wyssenbach als Drucker ausweist.⁵ Auch der Formschneider Rudolf Herrliberger (1530 – ca. 1564/65) arbeitete in Froschauers Offizin und wurde dort wohl auch zum Buchdrucker ausgebildet.

Über Urban Wyss und den mit der Familie Froschauer in Beziehung stehenden Formschneider Christoph Schweizer ist als Drucker wenig bekannt.

³ Paul *Leemann-van Elck*, Druck, Verlag, Buchhandel im Kanton Zürich. Von den Anfängen bis um 1850, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 114 (1950), 10.

⁴ Vgl. zur Druckerei Froschauer: Paul *Leemann-van Elck*, Die Offizin Froschauer. Zürichs berühmte Druckerei im 16. Jh. Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerkunst anlässlich der Halbjahrtausendfeier ihrer Erfindung. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 33/2 (1940); Joachim *Staedtke*, Anfänge und erste Blütezeit des Zürcher Buchdrucks, Zürich 1965; *Benzing*, wie Anm. 2, 522–525; Martin *Germann*, Froschauer, Christoph, in: Severin *Corsten*, Günther *Pflug* und Friedrich Adolf *Schmidt-Künsemüller* (Hsg.), Lexikon des gesamten Buchwesens, zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, Bd. 3, Stuttgart 1991, 68; Manfred *Vischer*, Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts. Bibliotheca Bibliographica Aureliana 124, Baden-Baden 1991, 32–378 (im folgenden als *Vischer* abgekürzt).

⁵ Rudolf Wyssenbach war 1567 Teilhaber der Münzstätte des Gotteshausbundes in Chur und beteiligte sich an den Bemühungen, in Filisur Silber zu gewinnen, vgl.: Rainer *Henrich*, Vom Luftikus zum Münzwerkregierer. Die Karriere Hans Voglers d.J. von Zürich (1524–1574/1575), in: Hans Ulrich *Bächtold*, Von Cyprian zur Walzenprägung. Streiflichter auf Zürcher Geist und Kultur der Bullingerzeit, Prof. Dr. Rudolf Schnyder zum 70. Geburtstag, Studien und Texte zur Bullingerzeit, Bd. 2, Zug 2001, 88–90.

Richard Wyer war als englischer Flüchtling bei Froschauer beschäftigt und stellte wohl auf dessen Presse zwei englische Drucke her, bei denen es sich um Varianten einer Übersetzung von Zwinglis «Fidei ratio» handelt.⁶ Die Brüder Andreas (1513–1559) und Jakob Gessner (1527–nach 1573) betrieben gemeinsam eine Druckerei, wobei die Leitung der Firma in den Händen des erstgenannten lag. Andreas wie Jakob druckten auch allein unter dem eigenen Namen. Die Firma wurde 1566 liquidiert. 1560, 1561 und 1563 firmierte auch Tobias Gessner, einer der Söhne von Andreas, drei Drucke, einen zusammen mit seinem Onkel Jakob. Die Druckerei Gessner erlangte nicht zuletzt aufgrund verschiedener Werke Konrad Gessners (1516–1565), des Veters der Inhaber, gewisse Bekanntheit. Die Offizin druckte jährlich Wandkalender und einen oder mehrere grossformatige Wandalmanache. Sie erreichte während kurzer Zeit sogar den Umfang der Produktion Froschauers d. Ä.⁷

Ein weiterer Druckername, der mit Zürich in Verbindung gebracht wird, ist derjenige von Jacobus Mazochius. Mazochius bzw. Giacomo Mazzochi von Bergamo war Drucker der Römer Akademie und darf nicht verwechselt werden mit dem gleichnamigen Druckerpseudonym, unter dem angeblich in Zürich 1527 ein Werk von Theophylakt und 1528 eine Ausgabe von römischen Landwirtschaftstexten (*Scriptores rei rusticae*) gedruckt worden seien. Marten de Keyser (1500–1536) aus Antwerpen, dessen Pressen auch Texte von Luther und den englischen Reformatoren vervielfältigten, benutzte dieses Pseudonym und bediente sich auch anderer fiktiver Druckeradressen, vermutlich um sich dem Zugriff der Inquisition zu entziehen.⁸

Während dieser 56 Jahre der Ära Zwinglis und Bullingers erschienen in Zürich mindestens 1189 Titel bzw. etwas mehr als 21 pro Jahr. Nach Bullingers Tod wurden bis zur Jahrhundertwende nur noch knapp 15 Titel jährlich publiziert. Im 16. Jahrhundert erschienen in Zürich insgesamt 1570 Werke⁹, wobei zahlreiche Drucke verloren oder noch nicht gefunden worden sind. Es

⁶ Vgl. zu allen genannten Druckern die Artikel in: *Benzing*, wie Anm. 2; zudem: *Leemann-van Elck*, wie Anm. 3, 9–18 sowie andere Arbeiten von *Leemann-van Elck*: *Zur Zürcher Druckgeschichte*. Bibliothek der Schweizer Bibliophilen, Serie II, Band 3, Bern 1934, 29–44; ders., *Zürcher Drucker um die Mitte des 16. Jahrhunderts*. Bibliothek der Schweizer Bibliophilen, Serie II, Heft 10, Bern 1937; ders., *Die Offizin Gessner zu Zürich im 16. Jahrhundert*. Bibliothek der Schweizer Bibliophilen, Serie II, Heft 15, Bern 1940.

⁷ *Vischer*, 8; *Leemann-van Elck*, wie Anm. 3, 16.

⁸ M. E. *Kronenberg*, *Nijhoff-Kronenberg Nederlandsche Bibliographie van 1500 tot 1540*, Teil 3, s'Gravenhage, 1961, Nr. 4455, 4456, 4460 und 4461; Hendrik D. L. *Veroliet*, *Post-Incunabula and their Publishers in the Low Countries*, Den Haag, Boston, London 1978, 70–73 und 98 f.; Fernanda *Ascarelli* und Marco *Menato*, *La tipografia del '500 in Italia*, Florenz 1989, 96 f.

⁹ Diese Zahl beruht auf den von *Vischer* verzeichneten Werken. Die 108 Einblattdrucke mit verschiedenen populären Stoffen und die 154 Einblatt-Kalender sind hier nicht mitgezählt und werden in diesem Aufsatz nicht berücksichtigt. Vgl. dazu: Manfred *Vischer*, *Zürcher Einblattdrucke des 16. Jahrhunderts*. Bibliotheca Bibliographica Aureliana 185, Baden-Baden 2001.

würde nicht erstaunen, wenn die endgültige Anzahl etwa 10 % höher läge. Trotz dieser stattlichen Produktion an Zürcher Drucken konnte sich die Limmatstadt nicht mit den Spitzenproduzenten des Reiches messen. Allein in Augsburg erschienen beispielsweise von 1468–1555 insgesamt 5883 oder in Straßburg von 1480–1599 5677 Titel.¹⁰

Die Zeit Zwinglis und vor allem Bullingers war literarisch die produktivste Phase des 16. Jahrhunderts. In den 25 Jahren nach Bullingers Tod (1576–1600) brach die Produktion um fast ein Drittel ein. Das durch Bullinger maßgeblich geprägte geistige Klima wie auch die unternehmerische Persönlichkeit Froschauer schufen ein erstes goldenes Zeitalter in der Geschichte des Zürcher Buchdrucks.

2. Quantitative Aspekte der Buchproduktion¹¹

2.1. Sprachen

Nachfolgende Tabelle zeigt die Verteilung der Druckerzeugnisse der einzelnen Druckereien auf die verschiedenen Publikationssprachen:

Drucke 1520–1575	dt.	lat.	gr.	jüd.-dt.	engl.	ital.	franz.	Total
Froschauer d. Ä.	356	344	9	2	5			716
Froschauer d. J.	91	113	2					206
Eustachius Froschauer	13							13
Hans Hager	46							46
Simprecht Froschauer	3							3
Augustin Fries	50	1			3			54
Urban Wyss	1	1						2
Richard Wyer					2			2
Offizin Wyssenbach	27	17				4	1	49
Offizin Gessner	23	65	4			1		93
Rudolf Herrliberger	3							3
Christoph Schweizer	2							2
Total	615	541	15	2	10	5	1	1189

Im Hinblick auf die Gesamtproduktion fällt auf, dass mehr deutsche als lateinische Drucke erschienen sind, obschon im 16. Jahrhundert das Latein

¹⁰ Hans-Jörg *Künast*, «Getruckt zu Augspurg». Buchdruck und Buchhandel in Augsburg zwischen 1468 und 1555, Tübingen, 1997, 218; Miriam Usher *Chrisman*, Lay culture, learned culture. Books and social change in Strasbourg, 1480–1599, New Haven 1982, 299f.

¹¹ Die nachfolgenden Zahlen geben jeweils die Anzahl an Titelaufgaben an. Wenn ein Werk beispielsweise dreimal aufgelegt wurde, wurden drei Titel gezählt.

nach wie vor die primäre Kultur- und Wissenschaftssprache war. Erstaunlich ist auch die geringe Zahl an griechischen und das Fehlen hebräischer Drucke. Zwar wurden die «tres linguae sacrae» insbesondere auf dem Hintergrund der reformierten Bibelexegese gepflegt und hatten im Curriculum der Lateinschule ihren festen Platz¹², doch scheint es seitens der Zürcher Drucker keinerlei Ambitionen gegeben zu haben, den Basler Berufskollegen Konkurrenz zu machen. Basel blieb während des ganzen 16. Jahrhunderts der wichtigste Druckort in der Eidgenossenschaft für hebräische und griechische Werke. Die beiden von Froschauer mit hebräischen Lettern gedruckten Titel geben keine hebräischen, sondern jüdisch-deutsche Texte wieder. Es handelt sich dabei um die ethische Abhandlung «Sefer ha-Jira» von Jona ben Abraham Gerondi und das «Sefer Josef ben Gorion» (Josippon)¹³, eine mittelalterliche Chronik der Ereignisse der jüdischen Geschichte und zugleich eines der meistgelesenen jüdischen Volksbücher, das der aus Krakau stammende jüdische Konvertit Michael Adam (gest. nach 1549) aus dem Hebräischen ins Jüdisch-Deutsche übersetzt hatte.¹⁴

Was die Beschaffung hebräischer Bibeln angeht, so berichtet Thomas Platter (1499–1582) in seiner Autobiographie, dass man sich diese aus Venedig besorgt habe: «In dem Jar [1526?] schreib Damian Irmi von Basell dem Pellicano gan Zürich, wen etzwa arme gsellen werin, die gären hebreisch biblinen hettend, er welte gan Venedig, so welte er bringen, uff das wolfeilest so müglich. D. Pellicanus hiess in 12 bringen. Do sy bracht wurden, gab man eini umb ein cronen. Do hatt ich noch ein kronen von mim vätterlichen erb (was mier nit langest davor worden); die gab ich drumb und fieng an conferieren.»¹⁵ Der erste hebräische Druck des Alten Testaments außerhalb der jüdischen Kreise Italiens erschien 1534/35 in Basel.¹⁶ Diese von Sebastian Münster besorgte hebräisch-lateinische Bibel erfreute sich unter den Zürchern nicht geringer Beliebtheit, zumal sich mindestens Heinrich Bullinger, Rudolf Gwalther und Samuel Pellikan je ein Exemplar kauften.¹⁷ Obwohl sich der hebräische Buchdruck in Basel gut etabliert hatte¹⁸, blieb Venedig für die Zürcher eine wichtige Adresse, was die Beschaffung jüdischer Werke an-

¹² Ulrich *Ernst*, Geschichte des zürcherischen Schulwesens bis gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts, Winterthur 1879.

¹³ *Vischer C 352 und C 353*.

¹⁴ HBBW 8, S. 156 f.

¹⁵ Thomas *Platter*, Lebensbeschreibung, hsg. von Alfred Hartmann, Zweite Aufl. durchgesehen und ergänzt von Ueli Dill mit einem Nachwort von Holger-Jacob-Friesen, Basel 1999, 76.

¹⁶ Frank *Hieronimus*, 1488 Petri – Schwabe 1988. Eine traditionsreiche Basler Offizin im Spiegel ihrer frühen Drucke, Erster Halbband, Basel 1997, 476–483.

¹⁷ HBBibl 3 (im Druck).

¹⁸ Joseph *Prijs*, Die Basler hebräischen Drucke (1492–1866). Im Auftrag der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel, ergänzt und herausgegeben von Bernhard Prijs, Olten und Freiburg i.Br. 1964. XXIII–LIII, 1–279.

ging.¹⁹ Konrad Pellikan hielt in seiner Hauschronik zum Jahr 1545 fest: «Am 15. April reiste Joh. Fries mit den Herren v. Grebel nach Italien. Er brachte von dort alle jüdischen Bücher mit, die in Bologna und Venedig käuflich aufzutreiben waren; so eine zweite Bibelausgabe mit Kommentaren, einen doppelten vollständigen Talmud, einen Maimon samt einer Menge anderer Schriften im Gesamtwerte von 100 Gulden.»²⁰

Die immerhin zehn englischen Titel weisen auf die schon öfters thematisierte Nähe zwischen der englischen und der Zürcher Reformation hin.²¹ Zu diesen, möglicherweise zwischen 1541 und 1550 gedruckten englischen Texten, gehört eine Bibelübersetzung²² von Miles Coverdale²³, je eine Übersetzung des NT von William Tyndale und Miles Coverdale²⁴, ein Katechismus von Edmund Allen²⁵, Hofgeistlicher und Botschafter der Prinzessin und späteren Königin Elisabeth I., eine polemische Schrift von Miles Coverdale²⁶, drei Texte von John Hooper²⁷, der 1555 als Bischof von Gloucester und Worcester unter Maria der Blutigen den Märtyrertod starb, und eine in

¹⁹ Es fanden nicht nur Drucke aus Venedig ihren Weg nach Zürich, sondern umgekehrt gelangten auch Zürcher Drucke nach Venedig. So erbat beispielsweise Baldassare Altieri (gest. 1550), der dem englischen Botschafter in Venedig bis 1548 und den dortigen Protestanten gewissermassen als Sekretär diente, in einem Brief vom 11. August 1543 von Heinrich Bullinger u. a. vier tragbare Bibeln (StAZ, E II 369, 3): «Tu si vis, dare huic poteris quatuor Institutiones christianae religionis, quae sint ultimae editionis, quatuor et[iam] biblia, quae portatiles sint, ex illis scilicet, quae recognitae fuerunt per Leonem Iudam ...»

²⁰ Theodor *Vulpinus* (Hsg.), Die Hauschronik Konrad Pellikans von Rufach. Ein Lebensbild aus der Reformationszeit, Straßburg 1892, 158. Die Summe von 100 Gulden entsprach mehr als dem doppelten Jahreslohn eines Zürcher Landpfarrers, vgl. Peter *Frei*, Conradus Clauseus Tigurinus (ca. 1515–1567). Pfarrer, Schulmann, Gelehrter, 160. Neujahrsblatt der Gelehrten Gesellschaft in Zürich 1997, Zürich 1997, 19 und 31. Vgl. zur Reise von Fries: Peter *Bühner*, Johannes Fries (1505–1565). Pädagoge, Philologe, Musiker. Leben und Werk, in: Zürcher Taschenbuch 2002, Neue Folge, 122. Jahrgang, Zürich 2001, 151–155; Urs B. *Leu*, Die Privatbibliothek von Johannes Fries (1505–1565), in: Martin H. *Graf* und Christian *Moser* (Hsg.), *Strenarum lanx. Beiträge zur Philologie und Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*, Festgabe für Peter Stotz zum 40-jährigen Jubiläum des Mittellateinischen Seminars der Universität Zürich, Zug 2003, 316 und 321 f.

²¹ Vgl. z. B.: Walter J. *Hollenweger*, Zwinglis Einfluss in England, in: Heiko A. *Oberman* et al., *Reformiertes Erbe*, Festschrift für Gottfried W. Locher zu seinem 80. Geburtstag, Zwa 19/1 (1992), 171–186.

²² Vgl. dazu: Ernst *Nagel*, Die Abhängigkeit der Coverdalebibel von der Zürcherbibel, in: Zwa 6 (1937), 437–457.

²³ *Vischer* C 414. Auf dem Titelblatt wird die Übersetzung fälschlicherweise Thomas Matthew zugeschrieben. Vgl. A. S. *Herbert*, *Historical Catalogue of Printed Editions of the English Bible 1525–1961*, London, New York 1968, 47.

²⁴ *Vischer* C 415 und 416.

²⁵ *Vischer* C 412.

²⁶ *Vischer* C 658.

²⁷ *Vischer* F 9, F 10 und F 13.

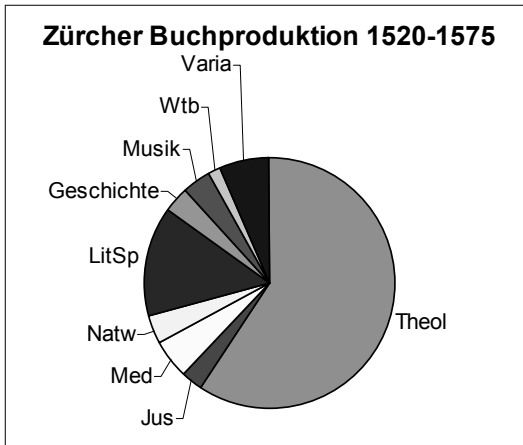
zwei Varianten gedruckte Übersetzung von Huldrych Zwinglis «Fidei ratio». ²⁸

Bei den fünf italienischen Werken handelt es sich um eine dogmatische Abhandlung des Pfarrers von Chiavenna Agostino Mainardo ²⁹, eine Verteidigung Heinrichs VIII. von William Thomas ³⁰, einem der Berater König Edwards VI., eine polemische Veröffentlichung des Pfarrers von Vicosoprano im Bergell Pier Paolo Vergerio ³¹, eine medizinische Arbeit des aus Bergamo stammenden Arztes Guglielmo Grataroli ³² und einen Dialog über das Fegefeuer von Bernardino Ochino ³³, der seit 1555 die Gemeinde der Locarneser Glaubensflüchtlinge in Zürich betreute. Das einzige französische Werk ist Bezas 1552 gedruckte Übersetzung von Bullingers «Der Christenheit rechte vollkommenheit». ³⁴

2.2. Sachgebiete

Ordnet man die 1520–1575 erschienenen Titel der einzelnen Zürcher Druckereien nach Sachgebieten, so resultiert daraus folgende Matrix (siehe Tabelle nächste Seite).

Als Diagramm dargestellt, ergibt sich folgendes Bild:



²⁸ Vischer H 1 und H 2.

²⁹ Vischer I 32.

³⁰ Vischer I 38.

³¹ Vischer I 39.

³² Vischer I 47.

³³ Vischer K 51.

³⁴ Vischer I 35.

	Frosch.Ä.	Frosch.J.	Frosch.Eu.	Frosch.S.	Hager	Fries	Wyss	Wyer	Wyssenb./ Gess.	Gessner	Schweiz.	Herrlib.	TOTAL
Theol	494	111	3		32	10	2	20	32				704
Jus ¹	20	4			7								31
Med	21	11	5					2	21				60
Natw ²	22	8			1				13				44
LitSp ³	97	27	1			19		14	11			1	170
Geschichte	21	7		3	6				4				41
Musik	9	2				23		7	1			2	44
Wtb ⁴	14	6											20
Varia ⁵	18	30	4			2	2	6	11		2		75
TOTAL	716	206	13	3	46	54	2	49	93	2	2	3	1189

¹ Jus = Rechts- und Staatswissenschaften (darin enthalten auch obrigkeitliche Erlasse, Mandate und Verordnungen sowie politologische Werke).

² Natw = Naturwissenschaften.

³ LitSp = Literatur- und sprachwissenschaftliche Werke.

⁴ Wtb = Wörterbücher, lexikalische und enzyklopädische Werke.

⁵ Varia = Pädagogik, Philosophie, Schreibföbeln usw.

Auffällig ist der hohe Anteil an theologischer Literatur, welcher deutlich mehr als die Hälfte der gesamten Buchproduktion darstellt. Innerhalb der theologischen Titel machen die Werke Zwinglis (113), Bullingers (183) und Gwalthers (69) sowie die zahlreichen Bibeln und Bibelteile (88) bereits 453 der 704 Drucke bzw. zwei Drittel der theologischen Druckproduktion aus. Bullinger ist der in Zürich am meisten verlegte Autor des 16. Jahrhunderts. Der größte Teil seiner Werke wurde von Christoph Froschauer d.Ä. gedruckt (131).

Unerwartet hoch ist die Anzahl an medizinisch-naturwissenschaftlichen Titeln (104) und musikalischen Werken (44). Was die erstgenannte Gruppe angeht, so zählt der Arzt und Universalgelehrte Konrad Gessner zu den wichtigsten Zürcher Autoren. Er unterrichtete an der von Zwingli gegründeten Prophezei naturwissenschaftliche Fächer. Es mag erstaunen, dass auch zum Fachbereich Musik in Zürich einiges gedruckt worden ist, obschon sich Zwingli und Bullinger stets kritisch zum Kirchengesang geäußert haben.³⁵ Bei den entsprechenden Werken handelt es sich nicht nur um Kirchengesangbücher, wie etwa das von Ambrosius Blarer und Johannes Zwick besorgte Konstanzer Gesangbuch³⁶, sondern auch um Volksliederbücher, wie sie vor allem von Augustin Fries gedruckt worden sind.

Was den hohen Anteil an literatur- und sprachwissenschaftlichen Werken angeht, gilt es zu beachten, dass darunter verschiedene Fächer subsumiert worden sind wie etwa griechische, lateinische und deutsche Literatur, Grammatik, Rhetorik und sprachwissenschaftliche Untersuchungen. Es muss in diesem Zusammenhang betont werden, dass Zürich im Unterschied zu Basel nicht der Ort war, wo viele antike Klassiker verlegt wurden. Die Publikation der von Konrad Gessner besorgten editio princeps von Marc Aurels «Selbstbetrachtungen»³⁷ stellt eine der wenigen Ausnahmen dar.

Die Masse der in Zürich gedruckten literatur- und sprachwissenschaftlichen Bücher sind Werke für den von den Reformatoren neu organisierten Schulunterricht, mit dem Ziel, sich grundlegende Fertigkeiten und Kenntnisse der griechischen und lateinischen Sprache und Literatur aneignen zu können. Dazu gehören etwa die griechische Grammatik von Jacobus Ceperinus³⁸, die im untersuchten Zeitraum von 1520–1575 achtmal aufgelegt

³⁵ Markus *Jenny*, Reformierte Kirchenmusik? Zwingli, Bullinger und die Folgen, in: Heiko A. *Oberman* et al., Reformiertes Erbe, Festschrift für Gottfried W. Locher zu seinem 80. Geburtstag, Zwa 19/1 (1992), 187–196.

³⁶ Friedrich *Blume*, Geschichte der evangelischen Kirchenmusik. Zweite, neubearb. Aufl., Kassel etc. 1965, 29, 83 und 345.

³⁷ *Vischer* K 26.

³⁸ Auch in Basel wurde Ceperins Grammatik benutzt, wie Thomas Platter sich für die 1530er Jahre seiner Autobiographie erinnert. Der Basler Drucker Valentin Curio druckte zwar Ceperins Werk im Juni und wiederum im Dezember 1522 (VD 16 W 2682 und 2683), doch wa-

worden ist, drei grammatische und rhetorische Lehrbücher des katholischen Ravensburger Schulmeisters Johannes Susenbrot³⁹ (insgesamt 23 Ausgaben), die lateinische Grammatik von Aelius Donatus (vier Aufl.), Rudolf Gwalthers Lehrbuch zur lyrischen Metrik «De syllabarum et carminum ratione» (sechs Aufl.) oder die klassischen Titel zur Schullektüre wie Vergils Werke (sechs Aufl.), die Komödien von Terenz (fünf Aufl.), die bereits im Mittelalter als Schulbuch benutzten «Dicta Catonis» bzw. «Disticha Catonis» (acht Aufl.) – ein Handbüchlein der Vulgäretik in Versen aus dem 3. Jahrhundert – oder Ciceros «Epistolae familiares» (vier Aufl.).⁴⁰ Allein die genannten Titel decken quantitativ bereits über ein Drittel der literatur- und sprachwissenschaftlichen Buchproduktion ab.

Dass der Förderung und Schulung des Nachwuchses bzw. dessen Versorgung mit Literatur große Aufmerksamkeit geschenkt wurde, geht auch daraus hervor, dass das von Konrad Gessner in seinem naturwissenschaftlichen Unterricht an der Prophezei benutzte Geographiebüchlein von Johannes Honter in Zürich 15 Auflagen erlebte.⁴¹ Zudem machte man sich intensiv Gedanken über die moralische Zumutbarkeit gewisser antiker Klassiker für die heranwachsende und auszubildende Jugend. Davon zeugt die von Konrad Gessner besorgte Ausgabe der oft lasziven Epigramme des römischen Dichters Martial aus dem 1. Jahrhundert. Es handelt sich dabei gemäß dem Titelblatt um eine von allen Obszönitäten gereinigte, zum Gebrauch für Jugendliche und Schüler geeignete Ausgabe («ab omni verborum obscenitate in adolescentium praecipue scholarumque usum expurgata»). Man verzichtete zwar nicht darauf, Martial zu lesen, aber der Text wurde zensiert bzw. ju-

ren diese Ausgaben zur Zeit Platters ziemlich sicher vergriffen. Es ist daher denkbar, dass auch Platter mit einer in Zürich gedruckten Ausgabe dieser griechischen Grammatik arbeitete. Vgl. Platter, wie Anm. 15, S. 113; Frank *Hieronymus*, Griechischer Geist aus Basler Pressen. Publikationen der Universitätsbibliothek Basel, Bd. 15, Basel 1992, 53. Vgl. auch: Christoph *Riedweg*, Ein Philologe an Zwinglis Seite. Zum 500. Geburtstag des Zürcher Humanisten Jacob Wiesendanger, gen. Ceperinus (1500–1525), in: *Museum Helveticum* 57 (2000), 201–219.

³⁹ Ulrich-Dieter *Oppitz*, Ein Sachsenspiegel-Fragment in Ravensburg und Johann Susenbrot, in: *Ulm und Oberschwaben* 51 (2000), 217f.

⁴⁰ Die Ordnungen der Lateinschule von 1532 und 1560 sahen verschiedene der genannten Werke für den Unterricht vor. Vgl. *Ernst*, wie Anm. 12, 89f. und 113f. Vgl. die Ähnlichkeit der von Thomas Platter 1546 verfassten Basler Schulordnung hinsichtlich Curriculum und Lektüreplan, in: Theophil *Burckhardt-Biedermann*, Geschichte des Gymnasiums zu Basel 1589–1889. Zur dritten Säcularfeier im Auftrag der Schulbehörde verfasst. Nachdruck zum Jubiläum 400 Jahre Humanistisches Gymnasium, Basel 1989, 276–283.

⁴¹ Ein unbekannter Schüler Gessners notierte auf das Titelblatt seines persönlichen Exemplars von Honters «*Rudimentorum cosmographicorum libri III*» (Zürich, 1552), dass Gessner am 25. Februar 1563 mit der Besprechung dieses Werkes im Unterricht begonnen habe: «D. Conradus Gesnerus preceptor meus plurimum observandus auspicatus est haec cosmographica rudimenta 25 die Februarii. Anno 1563» (Zentralbibliothek Zürich [ZBZ], RR 1831). Vgl. auch: Oskar *Netoliczka*, Honterus und Zürich, in: *Zwa* 6 (1934), 85–98.

gendfrei gestaltet. Gessner rechtfertigt dieses Vorgehen mit drei geistreichen Dialogen, die er in Anlehnung an die Terenz-Komödie «Adelphoe»⁴² verfasst und am Schluss der Edition beigefügt hat. Darin werden zwei Extrempositionen diskutiert, die vermutlich die beiden Pole im damaligen Zürich wiedergeben. Die einen plädierten dafür, dass sämtliche derartige anrühliche Literatur und deren Autoren im Schulunterricht nichts zu suchen hätten. Die anderen führten dagegen ins Feld, dass es auch nötig sei, die Heranwachsenden mit den untugendhaften Dingen der Welt zu konfrontieren, damit sie den verantwortungsvollen Umgang damit lernten. Zudem könne durch zweideutige Gedichte nur derjenige verdorben werden, der es schon sei. Die Lösung dieser gegensätzlichen Positionen lag für Gessner in der Mitte, nämlich in einer moralisch zensierten Edition des Klassikers.⁴³

Über die sonstigen Lektüregewohnheiten der jungen Zürcher ist nicht viel bekannt. Einen kleinen Einblick vermittelt die handschriftliche Exzerptsammlung (Loci-Sammlung), die sich der sechzehnjährige Rudolf Gwalther seit 1535 angelegt hat.⁴⁴ Seine Quellen unterteilt er in lateinische und griechische Autoren. Zu den von ihm studierten Lateinern gehören: Gellius, Macrobius, Plinius, Chiliades⁴⁵, Ludovicus Coelius, Cicero, Antonius Sabellicus, Valerius Maximus, Josephus latinitate donatus, Sallust, Livius, Iustin, Caesar, Sueton, Herodian, Strabo, Vergil, Seneca, Horaz, Silius Italicus, Martial, Ovid, Terenz, Pandectae⁴⁶ und Julius Solinus. An griechischen Autoren zählt er auf: Plutarch, Lukian, Plato, Aristoteles, Aesop, Theophrast, Eustathius, Epigrammata⁴⁷, Hesiod, Aristophanes, Demosthenes, Isokrates, Xenophon, Plato, Galen, Philostrat, Homer und Euripides.

⁴² Die Nähe zu Terenz' «Adelphoe» wird nicht nur aufgrund der gleich lautenden Namen der Handelnden deutlich (Syrus, Dema, Mitio, Aeschines), sondern auch anhand der von Terenz behandelten Thematik, ob für den jungen Menschen eine strenge oder eine milde Erziehung besser sei.

⁴³ Urs B. *Len*, Conrad Gesner als Theologe – Ein Beitrag zur Zürcher Geistesgeschichte des 16. Jahrhunderts, Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte, Bd. 14, Bern etc. 1990, 259–273.

⁴⁴ Rudolf *Gwalther*, Thesaurus variae lectionis ex prophanis et sacris scriptoribus, 1535 (ZBZ, Ms D 129).

⁴⁵ «Adagiorum chiliades ...» von Erasmus von Rotterdam.

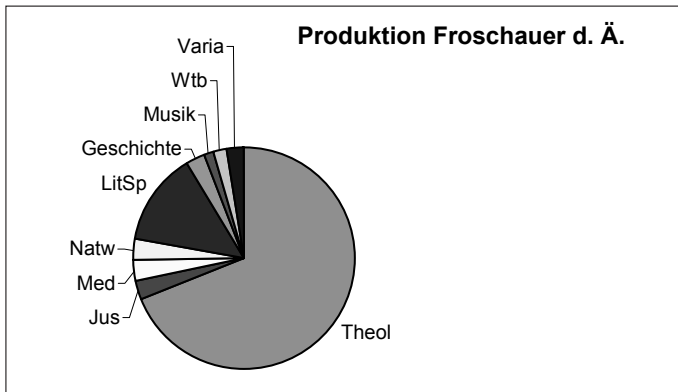
⁴⁶ Möglicherweise ist damit eine Zusammenstellung von Auszügen aus Juristenschriften der nachchristlichen römischen Kaiserzeit gemeint.

⁴⁷ Vermutlich die 1529 bei Johannes Bebel in Basel gedruckten «Selecta epigrammata graeca latine versa», von denen Gwalthers Handexemplar erhalten geblieben ist (ZBZ, Signatur: W 442). Eigenartigerweise datiert der entsprechende Besitzvermerk Gwalthers von 1537. Wahrscheinlich hatte er schon vorher Zugang zu diesem Werk.

2.3. Sachgebiete nach Druckern

2.3.1. Christoph Froschauer d. Ä.

Die Buchproduktion Froschauers d. Ä. ist in groben Zügen ein Abbild der gesamten Zürcher Produktion während des untersuchten Zeitraums, da er der weitaus bedeutendste und hinsichtlich Qualität und Quantität unübertroffene Zürcher Buchdrucker zur Zeit Zwinglis und Bullingers war.



Die Schwerpunkte der theologischen Literaturproduktion Froschauers d. Ä. entfallen auf Schriften Zwinglis (87), Bullingers (131), Bibeln und Bibelteile (69) sowie auf exegetische Literatur (50). Die genannten Drucke machen etwa zwei Drittel der theologischen Gesamtproduktion aus und widerspiegeln das Programm der Reformation, an dessen erster Stelle die Bibel, deren Auslegung, Studium und Verständnis stand, flankiert von erklärenden und vertiefenden Schriften der beiden wichtigsten Köpfe der Zürcher Reformation. Bis 1529 druckte Froschauer fast als einziger auch Werke Luthers (neun Titel), wobei acht davon in den Anfangsjahren der Reformation 1520–1522 erschienen. Einzig bei Simprecht Froschauer kam 1525 eine weitere Luther-Schrift heraus. 1529 druckte Froschauer ein Werk Luthers über das Marburger Religionsgespräch (1.–4. Oktober 1529) mit Anmerkungen Zwinglis.⁴⁸ Nach dem endgültigen Bruch zwischen den beiden Reformatoren in Marburg erschienen in Zürich keine Lutherdrucke mehr.

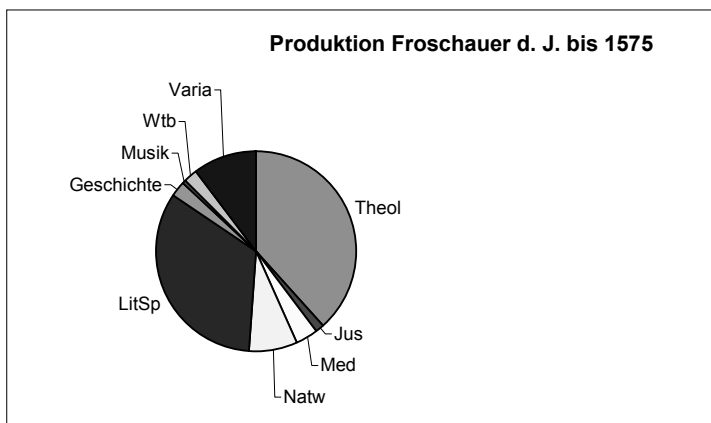
Die Offizin Froschauer war zudem die einzige Zürcher Druckerei, die Werke des berühmten und für die Reformation wichtigen Humanisten Erasmus von Rotterdam veröffentlichte. Von den zwanzig von Froschauer d. Ä. gedruckten Erasmus-Titeln handelt es sich bei acht um Ausgaben der Para-

⁴⁸ Vischer unterscheidet zwei Varianten dieser Schrift, vgl. *Vischer* C 161 und C 162.

phrasen des NT. Weitere drei Erasmus-Titel besorgte sein Neffe Christoph Froschauer d.J.

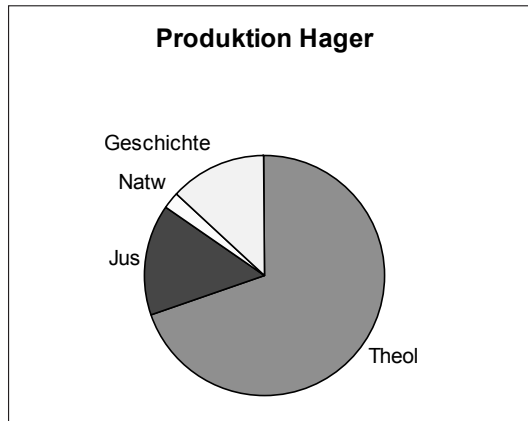
Zwischen 1530 und 1540 erfuhr die Froschauersche Druckproduktion eine fachliche Erweiterung, indem neu auch Werke zur deutschen, lateinischen oder neulateinischen Literatur wie auch zu Medizin und Naturwissenschaften ins Verlagsprogramm aufgenommen wurden. Später kamen Publikationen zur griechischen Literatur sowie zu den Sprachwissenschaften, Rhetorik, Geographie, Architektur und Musik dazu. In diese zweite fachliche Expansionsphase nach 1540 fallen auch die bis heute zu den Klassikern der Bibliophilie zählenden Meisterwerke von Konrad Gessner (*Bibliotheca universalis*, *Historia animalium*), die Chronik und Landtafeln von Johannes Stumpf oder die schön illustrierten Architektur-Bücher von Hans Blum. Das goldene Zeitalter der Zürcher Buchkultur des 16. Jahrhunderts wurde von niemandem so geprägt wie von Christoph Froschauer d. Ä. und überschneidet sich weitgehend mit der Amtszeit Heinrich Bullingers.

2.3.2. Christoph Froschauer d. J.



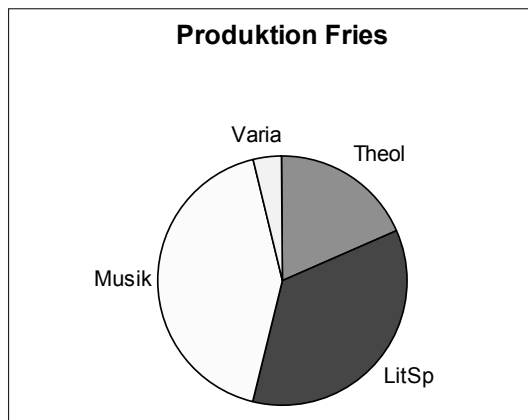
Zwar erschienen seit 1552 Drucke unter dem Namen Christoph Froschauers d.J., doch handelte es sich dabei hauptsächlich um die jährlich neu aufgelegten (Ader-)«Laßbüchlin». Erst nach dem Ableben des Onkels, Christoph Froschauers d. Ä., und der Übernahme der Druckerei durch den jüngeren Froschauer im Jahr 1564 trat er als Verleger größerer und wichtiger Werke in Erscheinung. Die Hauptproduktionsgebiete blieben Werke Bullingers und Literatur zur Bibelexegese. Hinter dem hohen Anteil an Varia-Literatur verbergen sich die für viele Jahre nachgewiesenen Kalender und die erwähnten «Laßbüchlin», die als Gebrauchsliteratur wohl in großen Mengen unter Volk gingen, heute aber selten sind.

2.3.3. Hans Hager



Bei den von Hager verlegten Werken überwiegen die theologischen Titel. 23 von den 32 theologischen und insgesamt 46 gedruckten Werken machen verschiedene Schriften Zwinglis aus. Als weitere Besonderheit ist zu erwähnen, dass bei Froschauer und Hager 1524 je ein deutsches NT (Luther-Übersetzung) erschien, wobei Hager dasjenige Froschauers nachdruckte. Mit diesen beiden ersten Zürcher NT von 1524 fiel gewissermaßen der Startschuss für eine reiche Bibelproduktion, die Zürich in der Buch- und Theologiegeschichte einen festen Platz sichern sollte.

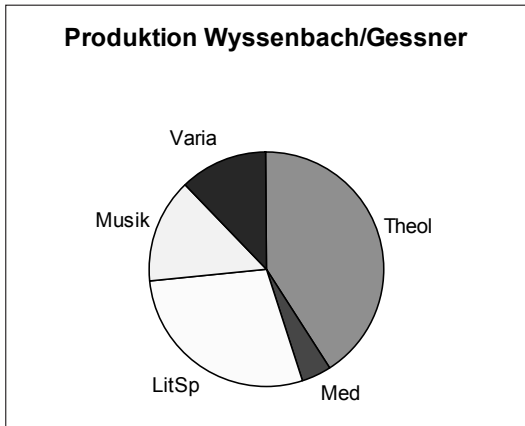
2.3.4. Augustin Fries



Die beiden Sachgebiete, die bei dieser Graphik auf den ersten Blick auffallen, sind die Literatur- und Sprachwissenschaften (19) und die Musik (23). Bei

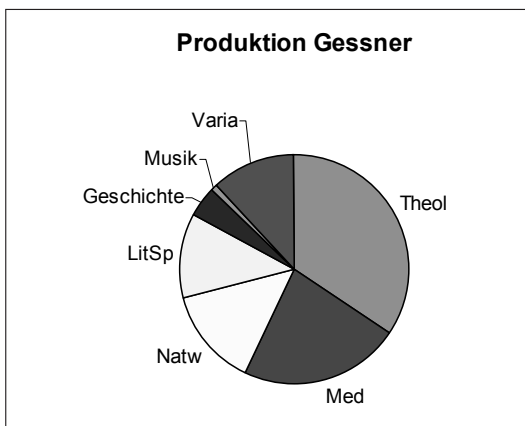
beiden handelt es sich weitgehend um Drucke für ein breiteres Publikum bzw. um Titel zur Volksliteratur und zur Volksmusik.

2.3.5. Offizin Wyssenbach/Gessner



Weder bei den theologischen noch bei den literatur- und sprachwissenschaftlichen Werken lassen sich thematische Schwerpunkte ausmachen. Erwähnenswert ist, dass vier der fünf in Zürich gedruckten italienischen Texte wie auch das einzige französische Buch in dieser Offizin gedruckt worden sind.

2.3.6. Offizin Gessner



Die beiden am besten dotierten Fachbereiche sind die Theologie mit 32 sowie Medizin und Naturwissenschaften mit 30 Titeln. In der Theologie lässt

sich kein eigentliches Spezialgebiet eruieren. Die vom Arzt und Universalgelehrten Konrad Gessner verfassten oder herausgegebenen Werke (35) machen immerhin mehr als ein Drittel der Gesamtproduktion aus.

2.4. Die meistgedruckten Werke

Die nachfolgenden beiden Zusammenstellungen beschränken sich nicht auf den Zeitraum 1520–1575, sondern beziehen sich auf das ganze 16. Jahrhundert. Es werden zunächst die Werke aufgelistet, die drei bis fünf Zürcher Auflagen erlebt haben, nachher diejenigen mit sechs und mehr Auflagen.⁴⁹

Drei bis fünf Auflagen (82 Titel):

Aesop: Fabulae
 Bibel (NT), griechisch
 Blum, Hans: Ein kunstreich Buch von allerlei Antiquitäten
 Bullinger, Heinrich: Anklage und ernstliches Ermahnen Gottes
 Bullinger, Heinrich: Bekenntnis des wahren Glaubens
 Bullinger, Heinrich: Bericht der Kranken
 Bullinger, Heinrich: Catechesis pro adultioribus
 Bullinger, Heinrich: Der christliche Ehestand
 Bullinger, Heinrich: Compendium christianae religionis
 Bullinger, Heinrich: Confessio et expositio fidei
 Bullinger, Heinrich: De conciliis
 Bullinger, Heinrich: De origine erroris libri duo
 Bullinger, Heinrich: Hausbuch
 Bullinger, Heinrich: In evangelium secundum Ioannem commentarii
 Bullinger, Heinrich: In evangelium secundum Lucam commentarii
 Bullinger, Heinrich: In evangelium secundum Matthaëum commentarii
 Bullinger, Heinrich: In Ieremiae sermones conciones
 Bullinger, Heinrich: Die rechten Opfer der Christenheit
 Bullinger, Heinrich: Summa christlicher Religion
 Bullinger, Heinrich: Wahrhafte Bekenntnis der Diener der Kirche zu Zürich
 Christianae iuventutis crepundia
 Donatus, Aelius: Methodus
 Erasmus: Paraphrases deutsch (Apostelbriefe)
 Erasmus: Paraphrasis des Neuen Testaments
 Fries, Johannes: Dictionarium latinogermanicum
 Gessner, Konrad: De anima

⁴⁹ Die Zählung der Auflagen erfolgte wiederum aufgrund der bibliographischen Einheiten bei *Vischer*. Zum Teil handelt es sich nicht um Neuauflagen, sondern um Titelvarianten von im gleichen Jahr erschienenen Drucken.

Gessner, Konrad: De libris a se editis
Gessner, Konrad: Epitome bibliothecae
Gessner, Konrad: Vogelbuch
Gessner, Konrad: Thesaurus Euonymi Philiatrī
Gwalther, Rudolf: Ad omnes Germaniae ecclesias apologia
Gwalther, Rudolf: Antichristus
Gwalther, Rudolf: Argumenta capitum
Gwalther, Rudolf: In acta apostolorum homiliae
Gwalther, Rudolf: In Pauli epistolam ad Romanos homiliae
Gwalther, Rudolf: In priorem Pauli ad Corinthios epistolam homiliae
Gwalther, Rudolf: In posteriorem Pauli ad Corinthios epistolam homiliae
Gwalther, Rudolf: In prophetas duodecim homiliae
Gwalther, Rudolf: Iohannes evangelista
Gwalther, Rudolf: Isaias
Gwalther, Rudolf: Lucas evangelista
Gwalther, Rudolf: Marcus evangelista
Gwalther, Rudolf: Matthaeus evangelista, pars prima
Gwalther, Rudolf: Matthaeus evangelista, pars altera
Handlung oder Acta gehaltner Disputation zu Bern
Hesiod: Opera et dies
Ein hübsches Lied von Bruder Clausen
Johannes Stobensis: Eklogai apophthegmaton
Jud, Leo: Catechismus (der grössere)
Lavater, Ludwig: In librum proverbiorum commentarii
Manuel, Niklaus: Ein Fastnachtspiel
Procopius Gazaeus: In octateuchum
Psalmenbüchlein
Ruff, Jakob: Die Beschreibung Jobs
Schönes Lied von der Schlacht vor Dornach
Sex linguarum dictionarium
Simmler, Josias: Regiment gemeiner Eidgenossenschaft
Stumpf, Johannes: Gemeiner loblicher Eidgenossenschaft Beschreibung
Stumpf, Johannes: Landtafeln
Terentius Afer, Publius: Comoediae sex
Vadian, Joachim: Epitome trium terrae partium
Vermigli, Pietro Martire: Dialogus de utraque in Christo natura
Vermigli, Pietro Martire: Disputatio de eucharistiae sacramento
Vermigli, Pietro Martire: In duos libros Samuelis commentarii
Vermigli, Pietro Martire: In librum iudicum commentarii
Vermigli, Pietro Martire: In Pauli priorem ad Corinthios epistolam commen-
tarii
Vermigli, Pietro Martire: Melachim

Vermigli, Pietro Martire: Preces sacrae ex psalmis
 Vermigli, Pietro Martire: Tractatio de eucharistiae sacramento
 Werdmüller, Otto: Hauptsumma der wahren Religion
 Werdmüller, Otto: Ein Kleinod
 Werdmüller, Otto: Der Tod
 Wyss, Urban: Libellus valde doctus
 Wyss, Urban: Von mancherlei Geschriften
 Zwingli, Huldrych: Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi
 Zwingli, Huldrych: Eine Predigt von der ewig reinen Magd Maria
 Zwingli, Huldrych: Opus articulorum
 Zwingli, Huldrych: Über die Gevatterschaft
 Zwingli, Huldrych: Von der Taufe
 Zwingli, Huldrych: Von Erkiesen und Freiheit der Spiesen
 Zwingli, Huldrych: Von Klarheit und Gewissheit des Wortes Gottes
 Zwingli, Huldrych: Zu Karoln römischen Kaiser Bekenntnis des Glaubens

Sechs und mehr Auflagen (25 Titel):

Bibel, deutsch
 Bibel, lateinisch
 Bibel (NT), deutsch
 Bibel (NT), lateinisch*
 Blum, Hans: Von den fünf Säulen
 Bullinger, Heinrich: In acta apostolorum commentarii
 Bullinger, Heinrich: In omnes apostolicas epistolas commentarii
 Bullinger, Heinrich: Sermonum decades
 Ceporinus, Jacobus: Compendium grammaticae graecae*
 Cicero, Marcus Tullius: Epistolarum familiarum libri*
 Disticha Catonis*
 Fries, Johannes: Novum dictionariolum puerorum*
 Gerhard, Andreas: Commentarii in epistolas Pauli
 Gwalther, Rudolf: De syllabarum et carminum ratione
 Gwalther, Rudolf: Der Endtchrist
 Gwalther, Rudolf: In Ioannis epistolam homiliae
 Honter, Johannes: Rudimenta cosmographica*
 Jud, Leo: Catechismus (der kürzere)
 Kalender oder Laßbüchlein
 Laßbüchlein
 Manuel, Niklaus: Barbali
 Susenbrot, Johannes: Epitome troporum*
 Susenbrot, Johannes: Grammaticae artis institutio*
 Susenbrot, Johannes: Methodus octo partium orationis*

Vergilius Maro, Publius: Opera*

Von Bullinger wurden 17 Titel drei- bis fünfmal aufgelegt, von Gwalther 14 (davon elf Exegetica!), von Vermigli und von Zwingli je acht. Drei Werke Bullingers und Gwalthers erschienen sogar sechsmal und mehr. Insgesamt wird ersichtlich, dass Bullinger der meistgedruckte Zürcher Autor des 16. Jahrhunderts war. Bemerkenswert ist auch, dass von 25 Titeln mit sechs und mehr Auflagen mindestens zehn (*) im Schulbetrieb Verwendung fanden.

Die Höhe einer durchschnittlichen Auflage kann nicht mehr eruiert werden. Bisher wurde angenommen, dass beispielsweise die Froschauer-Foliobibel von 1531 in einer Erstauflage von 3000 Stück erschienen war.⁵⁰ Heute sind davon weltweit nur noch 31 Exemplare (ca. 1 %) nachgewiesen, wovon drei koloriert.⁵¹ Von Vadians «*Epitome trium terrae partium*» stellte Froschauer in Folio und Oktav mindestens 2000 Stück her.⁵² Pellikans kleine Auslegung des Buches Ruth kam 1531 in 800 Exemplaren heraus, wobei Pellikan dazu bemerkte, dass es sich dabei um eine kleine Auflage handelte: «Es war ein Werkchen von zwei Bogen und wurde ... auch nur in 800 Abzügen gedruckt und verbreitet.»⁵³ Die durchschnittliche Auflagenhöhe eines Zürcher Druckes des 16. Jahrhunderts dürfte einer tieferen, vierstelligen Zahl entsprochen haben.

3. Literaturversorgung in Zürich

Die Zürcher Drucker der Zwingli- und der Bullinger-Zeit verlegten vor allem die Werke der am Ort ansässigen Gelehrten, Bibeln und Literatur für den Ausbildungsbetrieb an der Lateinschule und der Prophezei sowie par-

⁵⁰ Von der 1638 bei Bodmer in Zürich erschienenen Foliobibel wurden 2993 Stück gedruckt (vgl. Kurze Anzeige, in: *Biblia, Das ist: Die ganze Heilige Schrift ...*, Zürich, Conrad Orell und Comp., 1755). Vgl. auch Hans Rudolf Lavater, *Die Froschauer Bibel 1531 – Das Buch der Zürcher Kirche*, in: *Die Zürcher Bibel von 1531*. Zürich 1983, 1390: «Was die Auflagenhöhe betrifft, so sind wir auf Vermutungen und Erfahrungswerte angewiesen. P. Leemann vermutet, von der Sedeausgabe 1527/29 seien «vielleicht 5000» Exemplare herausgekommen und von der Folioedition 1531 «mindestens 3000», wobei angenommen werden kann, dass später ebenso viele nachgedruckt wurden.» Dass die Auflagenzahlen wohl nicht höher waren, bestätigt die Untersuchung von Uwe Neddermayer, dem nur drei Titel aus dem Zeitraum von ca. 1450 bis 1832 bekannt sind, die mit einer höheren Auflage als 6000 Stück erschienen sind. Vgl. ders.: *Von der Handschrift zum gedruckten Buch – Schriftlichkeit und Leseinteresse im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Quantitative und qualitative Aspekte*, Bd. 2. Wiesbaden 1998, 753–770.

⁵¹ Die drei kolorierten Exemplare befinden sich in der Bibelsammlung Grossmünster Zürich, in der American Bible Society New York und im Conrad Grebel College Waterloo (Ontario).

⁵² *Leemann-van Elck*, wie Anm. 4, 39.

⁵³ *Vulpinus*, wie Anm. 20, 117.

tiell auch Literatur für den gemeinen Mann. Die Buchproduktion orientierte sich zu einem schönen Teil am lokalen Absatzmarkt, was aber nicht darüber hinwegtäuschen soll, dass die Werke der Zürcher Reformatoren, die Bibeln und zahlreiche Zürcher Klassiker in der Eidgenossenschaft wie auch im Ausland reichlich Aufnahme und Zuspruch erfahren haben. Für den lokalen Bildungs- und Wissenschaftsbetrieb spielte auch der Import an Literatur eine wichtige Rolle. So wurden beispielsweise nur 34 der 217 wiedergefundenen Drucke der Privatbibliothek Heinrich Bullingers in Zürich hergestellt. Der weitaus größte Teil seiner Bücher stammt aus anderen Städten Europas.

3.1. Frankfurter Buchmesse

Eine Möglichkeit, sich mit auswärtiger Literatur einzudecken, bot die im Frühling und im Herbst stattfindende Frankfurter Buchmesse als bedeutendster Umschlagplatz für den nationalen und internationalen Buchhandel. Christoph Froschauer besuchte sie bis in die 1550er Jahre ziemlich regelmäßig und unterhielt ein Bücherlager, das jeweils während der Messezeit 8–10 Tage geöffnet war. Er verkaufte dort aber nicht nur die von ihm verlegten Werke, sondern kaufte auch ein, wodurch ein Teil der internationalen Buchproduktion ihren Weg nach Zürich fand.⁵⁴ Um sich einen ersten Überblick über die neu angebotene Literatur zu verschaffen und um Froschauer gezielte Suchaufträge mit nach Frankfurt geben zu können, erwiesen sich die Buchhändlerkataloge als nützlich, von denen sich nur wenige erhalten haben. Auch von Froschauer sind lediglich drei derartige Verlagskataloge überliefert, und zwar aus den Jahren 1543⁵⁵ und 1555 (oder 1556).⁵⁶ Der dritte findet sich als zweiseitige Bücherliste innerhalb von Konrad Gessners 1548 erschienenen «Pandectarum ... libri XXI» abgedruckt.⁵⁷

3.2. Korrespondenz

Viele Bücher gelangten auch auf dem Korrespondenzweg bzw. durch Vermittlung von Freunden und Briefpartnern in die Limmatstadt. Im umfangreichen Briefwechsel Konrad Gessners oder Heinrich Bullingers ist oft von Büchern die Rede. Briefempfänger im In- und Ausland werden über Neuerscheinungen ausgefragt oder gebeten, dieses oder jenes Werk zu suchen

⁵⁴ *Leemann-van Elck*, wie Anm. 4, 38 f.

⁵⁵ *Vischer* C 323 (Original in UB Basel).

⁵⁶ *Staedtke*, wie Anm. 4, 110f. (Original im Archiv der Firma Orell Füssli AG, Zürich). Vgl. auch *Vischer*, wie Anm. 9, 91.

⁵⁷ Konrad *Gessner*, *Pandectarum sive partitionum universalium libri XXI*, Zürich 1548, f. *6r/v.

und zuzusenden. Bei Bullinger beispielsweise lässt sich ein ziemlich dichtes Korrespondenznetz nach Basel nachweisen, das der Bücherbeschaffung diente.⁵⁸

Auch Buchgeschenke an bedeutende oder befreundete Zeitgenossen spielten hinsichtlich der Bestandserweiterung einer privaten Buchsammlung eine nicht unbedeutende Rolle.⁵⁹ Von Bullinger sind mehrere Listen erhalten, auf denen er die Namen der Leute notierte, denen er das eine oder andere Werk zukommen lassen wollte. Eine erste Liste betrifft Bullingers hundert Predigten über die Apokalypse, die zuerst 1557 lateinisch erschienen sind und die er 40 Personen zudachte.⁶⁰ Eine zweite, schlecht lesbare, hat er für seine ebenfalls lateinisch verfassten Festtagspredigten von 1558 angefertigt. Sie sollten an etwa 50 Leute versandt werden.⁶¹ Eine dritte mit 104 Einträgen ist überliefert für den 1559 gedruckten Titel «Wie die / so von waegen unsers Herren Jesu Christi und sines heiligen Euangeliums / jres glaubens ersuocht / unnd mit allerley fragen versuocht werdend / antworten und sich halten moegind.»⁶² Eine vierte weist 101 Namen auf, die sein Hauptwerk gegen die Täufer «Der Widertoeufferen ursprung / fürgang / Secten / waesen ...» erhalten sollten.⁶³ Die fünfte Liste stellt eine Anweisung an Froschauer den Jüngeren vom 9. März 1566 dar, wohin dieser insgesamt 120 Exemplare des von ihm gedruckten Zweiten Helvetischen Bekenntnisses schicken sollte.⁶⁴

3.3. Bibliotheken

Ein weiterer Weg, sich mit auswärtiger oder vergriffener Literatur vertraut zu machen, war (wie heute) der Gang in die Bibliothek. 1525 wurden die Klosterbibliotheken in Zürich aufgehoben und zahlreiche, vor allem liturgi-

⁵⁸ HBBibl 3 (im Druck).

⁵⁹ HBBibl 3 (im Druck).

⁶⁰ StAZ, E II 346, 342.

⁶¹ StAZ, E II 453, 195.2.

⁶² StAZ, E II 453, 195.1 und 3.

⁶³ StAZ, E II 440, 136–139. Diese Liste wurde ediert und kommentiert von: Urs B. *Leu*, Heinrich Bullingers Widmungsexemplare seiner Schrift «Der Widertoeufferen ursprung ...» von 1560 – Ein Beitrag zur europäischen Wirkungsgeschichte des Zürcher Antistes, in: *Zwa 28* (2001), 119–163.

⁶⁴ StAZ, E II 342, 483r. Diesen Hinweis verdanke ich Herrn lic. theol. Rainer Henrich (Zürich). Möglicherweise haben jeweils Froschauer d.Ä. bzw. Froschauer d. J. den Versand von Bullingers Werken übernommen, wenigstens von den Titeln, die sie selber gedruckt haben. In diese Richtung weist auch eine Bemerkung von Valentin Paccus, der Anfang Januar 1551 aus Leipzig an Bullinger schrieb, dass ihm der Buchdrucker Bullingers «Sermones» noch nicht zugesandt habe. Mit den «Sermones» ist der im August 1550 gedruckte vierte Teil der Dekaden gemeint: «Bibliopola tuus Sermones tuos nondum misit, sed contra Cochleum, ut antea scripsi, accipi.» (StAZ, E II 356, 105).

sche Werke vernichtet. Von einem eigentlichen Bibliothekswesen kann nachher bis 1532, bis zur Wiedereinrichtung der Stiftsbibliothek am Grossmünster durch Heinrich Bullinger und Konrad Pellikan, wohl nicht gesprochen werden. Zum Gründungsbestand der neuen Bibliothek gehörten nebst den Büchern aus vorreformatorischer Zeit die über 200 Titel zählende Privatbibliothek Huldrych Zwinglis, die aus dem Stiftsvermögen für stattliche 200 Pfund angeschafft wurde. Ansonsten war vorgesehen, für jährlich 10 Gulden (bzw. 20 Pfund) Neuerwerbungen zu tätigen.⁶⁵ Der Alttestamentler und Hebraist Konrad Pellikan versah auch das Amt des Bibliothekars. Er legte einen handschriftlichen Katalog⁶⁶ an, den er von 1532 bis 1551 nachführte. Während dieser Zeit wuchs der Bibliotheksbestand von 473 auf etwa 771 Nummern.⁶⁷ Ludwig Lavater setzte den Katalog fort, der nach seinem Tod 1586 bis 1595 weitergeführt wurde.⁶⁸ Er weist 919 Bände und somit einen Zuwachs von 148 Bänden in 44 Jahren (1552–1595) aus, was etwas mehr als drei Bänden pro Jahr entspricht. Aufschlussreich sind auch Wolfgang Hallers Jahresrechnungen des Grossmünsterstifts, in denen er zum Teil Jahr für Jahr die angeschafften Titel und deren Preise vermerkt hat.⁶⁹

Die genannten Kataloge und Dokumente belegen, dass vor allem theologische Literatur vorhanden war und angeschafft wurde, aber bei weitem nicht nur. Es finden sich auch verschiedene medizinische, naturwissenschaftliche, philologische, philosophische, historische, staats- und rechtswissenschaftliche Werke sowie Titel aus weiteren Fachgebieten verzeichnet.⁷⁰ Besonders interessant sind auch zwei Notizen Hallers über Karten und Globen, die gekauft wurden, sowie eine Bemerkung, dass 1547 im Lektorium eine neue Griechenlandkarte aufgehängt worden sei, die fünf Pfund und drei Schilling gekostet habe.⁷¹

Sicherlich konnten die Studenten und Lehrer der Prophezei wie auch andere Zürcher Gelehrte in der Stiftsbibliothek einiges an zweckdienlicher Literatur finden, doch war die Auswahl immer noch recht beschränkt. Das

⁶⁵ Martin *Germann*, Bibliotheken im reformierten Zürich: Vom Büchersturm (1525) zur Gründung der Stadtbibliothek (1629), in: Herbert G. *Göpfert* et al., Beiträge zur Geschichte des Buchwesens im konfessionellen Zeitalter. Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, Bd. 11, Wiesbaden 1985, 194–200.

⁶⁶ ZBZ, Ms Car XII 4. Vgl. Martin *Germann*, Die reformierte Stiftsbibliothek am Grossmünster Zürich im 16. Jahrhundert und die Anfänge der neuzeitlichen Bibliographie. Rekonstruktion des Buchbestandes und seiner Herkunft, der Bücheraufstellung und des Bibliotheksraumes. Mit Edition des Inventars von 1532/1551 von Conrad Pellikan, Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 34, Wiesbaden 1994.

⁶⁷ *Germann*, wie Anm. 66, 60 und 219–324.

⁶⁸ ZBZ, Ms Car XII 5.

⁶⁹ StAZ, G II 39.

⁷⁰ *Germann*, wie Anm. 66, 185–189.

⁷¹ StAZ, G II 39.2.

dürfte nicht zuletzt der Grund dafür gewesen sein, dass sich einige von ihnen stattliche Privatbibliotheken aneigneten.

3.4. Privatbibliotheken

Während die durchschnittliche Gelehrtenbibliothek des 15. Jahrhunderts selten über 100 Bände ausgewiesen hat, sind für das 16. Jahrhundert im benachbarten Ausland private Büchersammlungen mit Beständen von über 1000 Titeln belegt. In Zürich hingegen haben die umfangreichsten Privatbibliotheken des 16. Jahrhunderts die Tausendergrenze wohl kaum überschritten.⁷² Aus der Privatbibliothek Huldrych Zwinglis konnten über 200 Werke identifiziert werden⁷³ und aus derjenigen seines Nachfolgers Heinrich Bullinger 217 (von ehemals vermutlich etwa 800).⁷⁴ Bullingers Zögling Rudolf Gwalther besaß mindestens 369 Werke⁷⁵ und Konrad Gessner gegen 400 Drucke.⁷⁶ Von der Bibliothek von Johann Rudolph Stumpf, der von 1586–1592 der Zürcher Kirche als Antistes vorstand, ist ein handschriftlicher

⁷² HBBibl 3 (im Druck).

⁷³ Walther Köhler identifizierte 93 Werke (7 unsichere) aus dem Besitz Zwinglis, kam aber aufgrund der von Zwingli zitierten Bücher zum Schluss, dass er etwa 320 Werke gekannt und benutzt hat. Vgl. Walther *Köhler*, Huldrych Zwinglis Bibliothek, Neujahrsblatt auf das Jahr 1921, Zum Besten des Waisenhauses in Zürich, 84. Stück, Als Fortsetzung der Neujahrsblätter der Chorherrenstube No. 143, Zürich 1921. Jakob Werner, Bibliothekar an der vormaligen Kantonsbibliothek, führte in seiner Rezension von Köhlers Arbeit 26 weitere Bücher aus Zwinglis Besitz an. Vgl. Jakob *Werner*, Zwinglis Bibliothek, in: Neue Zürcher Zeitung, 24. Februar 1921, Nr. 287 und 293. Gegenwärtig sind 188 Titel aus Zwinglis Bibliothek aus den Beständen der ehemaligen Stiftsbibliothek am Grossmünster identifiziert. Weitere etwa zwei Dutzend Bände sind aus der alten Stadtbibliothek bekannt. Vgl. *Germann*, wie Anm. 66, 166f. Eine weitere Schrift aus Zwinglis Bibliothek wurde vom Schreibenden unlängst im Staatsarchiv Zürich entdeckt: Leonhard Huber [Pseud.], REVOCATIONEM VOLVN||TARIAM, NEC NON ET || VERAM CONFESSIO=||nem Evangelicae ueritatis.|| Leonardi Huberi Gachlin=||gensis ...|| Schwäbbogen. 1528.||...|| [Konstanz: Jörg Spitzenberg]. [4] Bl. 8°. VD 16 H 5290 (StAZ E II 339,171; mit handschriftlicher Widmung an Zwingli). Ein ebenfalls im StAZ aufbewahrter und Zwingli gewidmeter Einblattdruck wurde beschrieben von: Frank *Hieronymus*, Oberrheinische Buchillustration 2, Basler Buchillustration 1500 – 1545, Publikationen der Universitätsbibliothek, Bd. 5, Basel 1984, 362f., 625f. Ein neues Verzeichnis von Zwinglis Bibliothek wird von Alfred Schindler (Zürich) vorbereitet.

⁷⁴ HBBibl 3 (im Druck).

⁷⁵ Urs B. *Leu*, Die Privatbibliothek Rudolph Gwalthers, in: *Librarium* 39/2 (1996), 96–108. Bis 1996 konnten 368 Titel gefunden werden. In den folgenden Jahren kam ein weiterer hinzu.

⁷⁶ In der Sammlung Alte Drucke der ZBZ befindet sich eine im 20. Jahrhundert angelegte Kartei von Gessners Privatbibliothek. Einen ersten, wenn auch nur provisorischen Überblick ohne Angabe der Bibliothekssignaturen gibt: Urs B. *Leu*, Conrad Gesner als Theologe, Ein Beitrag zur Zürcher Geistesgeschichte des 16. Jahrhunderts, Bern, Frankfurt, New York, Paris 1990, 167–187. Der Autor bereitet ein überarbeitetes und detaillierteres Verzeichnis von Gessners Privatbibliothek zur Publikation vor.

Katalog überliefert, in dem gegen 1000 Titel verzeichnet sind.⁷⁷ Dagegen nimmt sich das Bücherinventar der Zürcher Stadtschreibers Hans Escher vom Luchs mit 32 Titeln geradezu bescheiden aus⁷⁸, was daher rühren mag, dass er nicht zur eigentlichen Gelehrten-schicht gehörte.⁷⁹

Die Stiftsbibliothek wie auch die eigene Büchersammlung vermochten jedoch nicht, jede Wissbegier zu stillen, weshalb sich die Zürcher Gelehrten gegenseitig mit Büchern aushalfen. Dies geht aus handschriftlichen Marginalien Konrad Gessners hervor, die er im Handexemplar seiner «*Bibliotheca universalis*»⁸⁰ angebracht hat. Zu über hundert Werken notierte er an den Rand, wer das Buch besaß, darunter bekannte Namen wie Theodor Bibliander, Heinrich Bullinger, Christoph Cluser, Rudolph Collin, Johannes Fries, Christoph Froschauer, Rudolf Gwalther, Konrad Pellikan, Otto Werdmüller und Johannes Wolf.⁸¹

4. Bücherpreise

Von den 217 Drucken, die aus Bullingers Privatbibliothek wiedergefunden werden konnten, verfügen 20 über einen zeitgenössischen Preiseintrag. Die Summe dieser Preise beläuft sich auf 115 Pfund und 0,5 Schilling. Von den 369 Titeln aus Gwalthers Bibliothek weisen 90 Titelblätter historische Buchpreise auf, die addiert über 233 Pfund ergeben. Obschon sich zum Teil Sammelbände darunter befinden und noch nicht klar ist, ob sich der jeweilige Preis nur auf das betreffende Werk oder auf den ganzen Sammelband bezieht,

⁷⁷ ZBZ, Signatur: Ms D 193. In der Sammlung Alte Drucke der ZBZ befindet sich eine Kartei zur Bibliothek Stumpfs. Vgl. auch *Ger mann*, wie Anm. 66, 200.

⁷⁸ StAZ, X 306, Nr. 2 [S. 19f.]. Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Christian Sieber (StAZ).

⁷⁹ Der Alphabetisierungsgrad der frühneuzeitlichen Bevölkerung wird in der Literatur unterschiedlich eingeschätzt. Es sei an dieser Stelle lediglich auf zwei jüngere Studien hingewiesen. Für Basel wird bereits zu Beginn des Buchdrucks ein Potential von 15–20% an Lesekundigen veranschlagt: vgl. Pierre L. *Van der Haegen*, *Der frühe Basler Buchdruck*. Schriften der Universitätsbibliothek Basel, Bd. 5, Basel 2001, 160. In Nürnberg kann zu Beginn der Reformation möglicherweise von einem Alphabetisierungsgrad von 30%, auf dem Land hingegen nur von 3–4% ausgegangen werden: vgl. Leonhard *Hoffmann*, Gutenberg und die Folgen: zur Entwicklung des Bücherpreises im 15. und 16. Jahrhundert, in: *Bibliothek und Wissenschaft* 29 (1996), 14–17. Zwingli schrieb 1524 in seinem Werk «*Wer Ursache gebe zu Aufruhr*» (Z III, 463): «Die Christen fragend iren gesalbten pffaffen nüts me nach, und sind kue- und genshirten yetz gelerter denn ire theologi. Und ist eins yeden puren huß ein schuol, darin man nüws und alts testament, die höchsten kunst, läsen kan.» Inwieweit diese Äußerung des Zürcher Reformators als repräsentativ für die Zürcher Lesefähigkeit angesehen werden darf, muss noch untersucht werden. Vgl. zum frühen Zürcher Bibellesekreis von A. Castelberger mit Laien: Andrea *Strübend*, *Eifriger als Zwingli*. Die frühe Täuferbewegung in der Schweiz, Berlin 2003, 138–147.

⁸⁰ ZBZ, Dr M 3.

⁸¹ Urs B. *Leu*, Marginalien Konrad Gessner als historische Quelle, in: *Gesnerus* 50 (1993), 41f.

stellt der Gesamtwert dieser Bibliotheken eine vielfach höher liegende Summe dar. Bullingers Bibliothek beispielsweise wurde acht Jahre nach seinem Ableben auf 1000 Pfund veranschlagt.⁸²

Bullinger verdiente etwa 700 Pfund pro Jahr, wobei er einen Teil des Lohnes, wie andere Pfarrer auch, vermutlich in Naturalien erhielt, was ihn ein Stück weit unabhängiger von Missernten und hohen Preisanstiegen für Lebensmittel machte.⁸³ Vergleicht man den erwähnten Lohn des bestbezahlten Zürcher Pfarrers mit den genannten Bücherpreisen wird deutlich, dass sich die Zürcher Gelehrten wie Bullinger, Gessner, Gwalther, Stumpf, Zwingli und andere nicht scheuten, ein oder mehrere Jahresgehälter in ihre Bücher zu investieren. Bücher waren, verglichen mit heute, teuer und nicht für jeden im gleichen Maß erschwinglich. Ein Zürcher Handwerkermeister verdiente zwischen 1541 und 1560 acht und ein Geselle sogar nur sieben Schillinge pro Tag. Ein Meister musste demnach über zwei Wochen arbeiten, bis er sich eine Froschauer Folio-Bibel von 1531 für sechs bis sieben Pfund kaufen konnte.⁸⁴ Auf diesem Hintergrund scheint es unwahrscheinlich, dass in jedem Zürcher Haushalt der Reformationszeit eine komplette Bibel anzutreffen war.

Die hohen Preise für Bibeln bzw. NT war bereits auf der ersten Zürcher Disputation vom 29. Januar 1523 ein Thema. Zwingli forderte: «Deßhalb will ich ermant haben alle die priester, so under minen herren vonn Zürich oder in iro lantschafft verpfruentd sind, das ein yetlicher sich flyß unnd arbeit, die göttlich geschryfft zuo lesen, unnd insunder die, so prediger unnd seelsorger syent, kouff ein yeder ein nüw testament in latin oder tütsch, wo er das latin nitt recht verstuond und ußlegen möchte.» Der Priester Hans von Schlieren beklagte darauf die hohen Preise für NT: «Wie soll aber einer thun, der ein kleine pfruond hat unnd nit so vil, das er söliche buecher, das testament, mag kouffenn? Ich hab ein armes pfruendlin; es thuot mir ouch not zuo reden.» Zwingli erwiderte: «Es ist, ob got will, kein priester so arm, wenn er sunst gern lernen wil, er mag ein testament kouffen. Etwo findt er ein frummen burger und ander menschen, der im ein bibly koufft oder sunst gelt fürsetzt, daß er eine mag bezalen.»⁸⁵

Tatsächlich gab es «frumme burger», wie etwa den Ratsherrn Heinrich Werdmüller, die das NT an die Armen austeilten.⁸⁶ Möglicherweise kam auch der mittellose Thomas Platter auf diese Weise in den Besitz eines NT, das er

⁸² HBBibl 3 (im Druck); *Leu*, wie Anm. 75, 101.

⁸³ HBBibl 3 (im Druck).

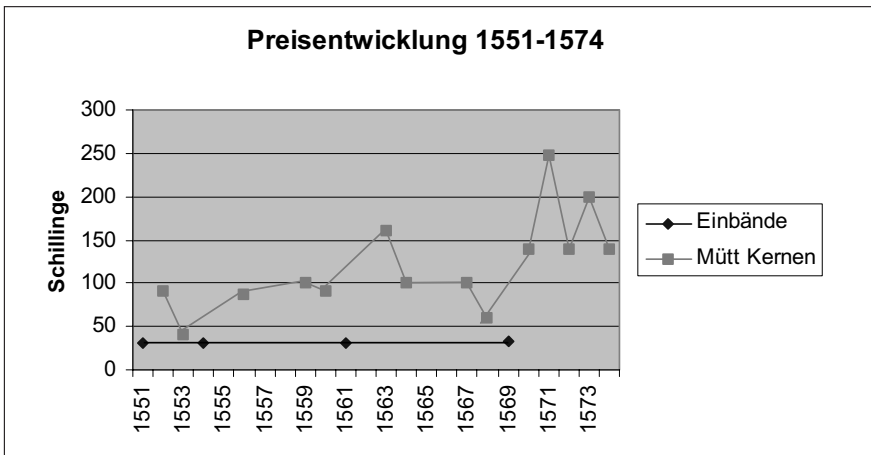
⁸⁴ Albert *Hauser*, Vom Essen und Trinken im alten Zürich. Tafelsitten, Kochkunst und Lebenshaltung vom Mittelalter bis in die Neuzeit, Zürich, 1973 (3. Aufl.), Faltafel nach 270; *Lavater*, wie Anm. 50, 1390; vgl. zur Zürcher Währung folgende Gleichung: 1 Gulden = 2 Pfund = 16 Batzen = 40 Schilling.

⁸⁵ *Z I*, S. 563–565.

⁸⁶ *Lavater*, wie Anm. 50, 1390.

auf seiner irgendwann zwischen 1523 und 1527 durchgeführten Reise von Zürich ins Wallis auf sich trug.⁸⁷

Während das ganze 16. Jahrhundert von einer Teuerung geprägt war⁸⁸, betraf diese die Erzeugnisse des Buchmarktes nur wenig oder gar nicht.⁸⁹ Dementsprechend weisen die Jahresrechnungen des Grossmünsterstifts über Jahrzehnte gleichbleibende Preise für Bucheinbände aus.⁹⁰ Aufgrund der in den Rechnungen erwähnten Ausgaben für die Bezahlung der Einbände von Büchern, die sich heute noch in der Zentralbibliothek Zürich befinden, lässt sich sagen, dass ein Schweinsledereinband mit Blindprägung und Holzdeckeln und einem Umfang von mehr als 500 Seiten über mindestens zwei Jahrzehnte hinweg 1,5 Pfund gekostet hat. Dahingegen unterlagen die Preise für Nahrungsmittel und insbesondere für Getreide im gleichen Zeitraum ganz massiven Schwankungen, welche die schlechter verdienenden, breiten Bevölkerungsschichten empfindlich trafen. Die in der Graphik abgebildete Preisreihe für jeweils 1 Mütt Kernen (= ca. 82 Liter) ist Heinrich Bullingers «Diarium» entnommen.



Auf Schillinge gerundet.

⁸⁷ Platter, wie Anm. 15, 64.

⁸⁸ Die Literatur zu diesem Thema ist reich. Es sei daher nur auf die beiden neueren Studien hingewiesen: David Hackett *Fischer*, *The Great Wave. Price Revolutions and the Rhythm of History*, New York 1996, 65–91; Pierre *Gérin-Jean*, *Prices of Works of Art and Hierarchy of Artistic Value on the Italian Market (1400–1700)*, in: Marcello *Fantoni* et al., *The Art Market in Italy 15th – 17th Centuries*, Ferrara 2003, 182 f.

⁸⁹ HBBibl 3 (im Druck).

⁹⁰ StAZ, G II 39.2–5.

5. *Bucheinbände*

Dank der jüngeren Einbandforschung können für die Bullinger-Zeit acht Buchbinder unterschieden werden⁹¹, die aber nicht nur Zürcher, sondern auch auswärtige Drucke für ihre Kundschaft einbanden. Die seltenen Einbände des Kappeler Konventherrn Andreas Hoffmann (gest. 1531), der Bullinger 1524 die Werke Tertullians schenkte⁹², sind leicht erkennbar, da sein Namenszug Bestandteil der Blindprägung ist. Der Grossmünster-Kaplan Johannes Murer (um 1470–1537/1547) band seine eigenen Bücher ein. Seine letzten bekannten Arbeiten entstanden zwischen 1530 und 1537. Die Buchbinderei Christoph Froschauers d. Ä. leitete Michael Schwyzer von Wildberg.⁹³ Er kam vor 1531 nach Zürich und arbeitete bis zu seinem Tod 1566 für Froschauer als Buchführer und Buchbinder. Sein Sohn Jörg Schwyzer (vor 1533–1613) war ebenfalls Buchbinder und später Sigrist am Grossmünster. Für die Einbände von Balthasar Mahler d. Ä. (1484–1585), der in noch nicht geklärter Weise mit Froschauer zusammenarbeitete, ist der sogenannte Tulpenstempel charakteristisch, den er seit 1530 benutzte. Sehr wahrscheinlich handelt es sich bei der betreffenden Blume in einer Vase aber nicht um eine Tulpe, sondern um ein Phantasiegebilde, denn die Tulpe gelangte erst 1554 durch den kaiserlichen Gesandten in Konstantinopel, Ogier Ghiselin de Busbecq, nach Europa. Konrad Gessner veröffentlichte 1561 in seiner Ausgabe der Annotationen von Valerius Cordus zu Dioscorides die erste Abbildung dieser Pflanze.⁹⁴ Balthasar Mahlers gleichnamiger Enkel übernahm 1573 die großväterliche Buchbinderwerkstatt in der Froschau, wanderte aber bald ins Elsass ab. Der Konstanzer Kleriker Gregor Mangold übersiedelte 1548 nach Zürich und arbeitete bei Froschauer als Geschäftsführer und Buchbinder. Im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts war ein weiterer Buchbinder in Zürich tätig, der die sogenannte A. L. Salvator-Rolle benutzte, doch konnte er noch nicht identifiziert werden.

⁹¹ Judith *Steinmann*, Züricher Einbände aus dem 16. Jahrhundert, in: *Einbandforschung* 6 (2000), 10–21; dies., Züricher Einbände aus dem 16. Jahrhundert (Forts.), in: *Einbandforschung* 7 (2000), 9–12; dies., Züricher Einbände aus dem 16. Jahrhundert (Forts.), in: *Einbandforschung* 8 (2001), 9–12; dies., Züricher Einbände aus dem 16. Jahrhundert (Forts.), in: *Einbandforschung* 9 (2001), 13–17.

⁹² Heute befindet sich der Band in der Zentralbibliothek Luzern, Signatur: G2 169a. Er verfügt aber über keinen von Hoffmann selber hergestellten Einband. Solche finden sich beispielsweise bei folgenden beiden Bänden der ZBZ, Signaturen: 14.162 und Ms Z XI 603.

⁹³ Vgl. auch *Leemann-van Elck*, wie Anm. 4, 97, 122, 134, 138, 158; HBBW 5, 372; HBBW 6, 54; HBBW 9, 226 und 228.

⁹⁴ Valerius *Cordus*, *Annotationes in Pedacii Dioscorides Anazarbei de medica materia libros V*. ..., Basel, Iosias Rihel, 1561, f. 213r.

6. Papiermühle

Die Zürcher Buchkultur des 16. Jahrhunderts kannte nicht nur ihre eigenen Buchbinder, sondern auch ihr eigenes Papier. 1390 wurde in Nürnberg die erste Papiermühle Europas eingerichtet. Infolge der Erfindung des Buchdrucks um 1450 kam die wenige Jahrzehnte vorher erfolgte Einführung und Verbreitung des Papiers wie gerufen. Die steigende Buchproduktion hätte, wäre man beim Pergament geblieben, den europäischen Viehbestand dramatisch reduziert, denn der Druck einer einzigen Gutenberg-Bibel auf Pergament erforderte die Häute von etwa 170 Kälbern. 1411 wurde im Kanton Freiburg die erste Papiermühle der Schweiz in Betrieb genommen und um 1471 schließlich auch in Zürich auf dem Werd, einer kleinen Insel in der Limmat. 1509 kam der Betrieb zum Erliegen, der erst 1535 wieder aufgenommen wurde, als Christoph Froschauer d. Ä. die städtische Papiermühle als Pächter übernahm. Eustachius Froschauer erhielt die Aufsicht über die Papiererzeugung, die von 14 Personen bewerkstelligt wurde. Der jährliche Zins betrug 80 Gulden, die Einnahmen 1400 Gulden. Das Druckpapier erhielt meist kein Wasserzeichen.⁹⁵

7. Zensur

Eine Geschichte der Zürcher Zensur des 16. Jahrhunderts fehlt bzw. kann aufgrund der schlechten Quellenlage nicht geschrieben werden.⁹⁶ Infolge der zunehmenden Publikationstätigkeit im Kielwasser der Reformation wurde am 3. Januar 1523 vom Rat eine fünfköpfige Zensurbehörde ins Leben gerufen, der auch Huldrych Zwingli angehörte, um den Buchdruck innerhalb der Stadt zu überwachen. Nach dem Zweiten Kappelerkrieg gestalteten die katholischen Miteidgenossen die Zensurgesetzgebung mit. Auf der Tagsatzung vom 7. Dezember 1546 wurde beschlossen, dass jeder Ort mit einer Druckerei darüber wachen solle, dass keine Publikationen erscheinen, welche die andere Konfession beschimpfen. Am 26. Juli 1553 wurde die alte Zürcher Zensurbehörde (Bürgermeister und einige Räte) durch eine neue, dreiköpfige ersetzt, die aus einem Vertreter der Gelehrten sowie je einem des Rates und der Bürgerschaft bestand. Eingesetzt wurden der Fraumünsterpfarrer Johan-

⁹⁵ *Leemann-van Elck*, wie Anm. 4, 99–102; Hugo *Steinegger*, Die Entwicklung der Papierfabrikation auf Zürcher Boden, in: 500 Jahre Sihl, Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Blätter der Vereinigung pro Sihltal 21 (1971), 5–8.

⁹⁶ Die beste Darstellung bei: Hans Ulrich *Bächtold*, Heinrich Bullinger vor dem Rat. Zur Gestaltung und Verwaltung des Zürcher Staatswesens in den Jahren 1531 bis 1575. Bern und Frankfurt/M 1982, 82–112.

nes Wolf, Ratsmitglied Felix Peyer und der Bürger Melchior Wirz. Während der 1550er Jahre häuften sich die Verfügungen der Zensurkommission. Am 19. Juni 1560 erfolgte die Erneuerung der Druckordnung. Nebst den seit 1553 geltenden Bestimmungen wurde festgelegt, dass jeder Zensor jeweils ein Belegexemplar erhalten solle und ohne Genehmigung keine Druckaufträge mehr auswärts vergeben werden dürften. Von besonderer Wichtigkeit war für den Rat die Wahrung des Ansehens der Stadt nach außen und die Vermeidung von Konflikten mit den katholischen Fünf Orten.

Von verschiedenen Werken, selbst aus der Feder prominenter reformierter Autoren, ist bekannt, dass sie verboten worden sind.⁹⁷ Gelegentlich scheint die Zensurbehörde auch übereilt gehandelt zu haben wie etwa im Fall des englischen Bekenntnisbüchleins von 1553, dessen Druck sie zunächst untersagte, dann aber auf Betreiben Bullingers, Gwalthers und Wolfs doch erlaubte.⁹⁸ Auch Konrad Klauser hatte seine Mühe mit der Zürcher Zensurpolitik, denn er vermutete, dass sein wahrscheinlich 1553 verfasstes Werk «De Martyrio» zurzeit wegen der darin geäußerten «evangelischen und prophetischen Freimütigkeit» nicht gedruckt würde.⁹⁹

Auf der anderen Seite gab sich die Zürcher Obrigkeit gegenüber katholischem Schrifttum erstaunlich liberal. Am 4. März 1537 schrieb Bullinger an Oswald Myconius, dass er die Berner ermahnen wolle, die «Retractatio» Bucers nicht zu verbieten, zumal in Zürich sogar Schriften von Johannes Eck und Johannes Fabri verkauft würden.¹⁰⁰ Im oben erwähnten Fürtrag Bullingers, Gwalthers und Wolfs vom 20. Juli 1553 an den Rat¹⁰¹, den Druck des englischen Bekenntnisbüchleins von 1553¹⁰² nicht zu verbieten, wird der gebilligte Verkauf von gegnerischen, katholischen Werken auf Zürcher Boden ebenfalls erwähnt. Auch Ludwig Lavater bringt diese zum Teil offene Haltung Zürichs in der von ihm verfassten Schrift «De ritibus et institutis ecclesiae tigurinae» von 1559 zum Ausdruck, wenn er schreibt, dass alle Bücher verkauft werden dürften, solange sie nicht okkult oder ganz und gar gottlos

⁹⁷ So zum Beispiel Gwalthers «Antichrist», Bernardino Ochinos «Dialogi», Bullingers Apokalypsenpredigten oder eine Ausgabe des Talmud; vgl. *Bächtold*, wie Anm. 96. Auch Paul Rasdorfers Trostbüchlein für die Reformierten nach der Niederlage von Kappel wurde verboten. Vgl. *Leu*, wie Anm. 81, 37f. In Basel handelten die Zensoren großzügiger. Vgl. Martin *Steinmann*, Johannes Oporinus. Ein Basler Buchdrucker um die Mitte des 16. Jahrhunderts, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 105, Basel 1967, 22–24; ders., Aus dem Briefwechsel des Basler Druckers Johannes Oporinus, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 69 (1969), 155f. und 162–164.

⁹⁸ *Bächtold*, wie Anm. 96, 103–107.

⁹⁹ *Frei*, wie Anm. 20, 54.

¹⁰⁰ HBBW 7, S. 82.

¹⁰¹ Gedruckt in: *Bächtold*, wie Anm. 96, 279–282. Datierung gemäß Abschrift in der Simmler-Sammlung (ZBZ, Ms S 79, Nr. 188).

¹⁰² *Vischer* K 1.

seien.¹⁰³ Diese skizzierte Toleranz dürfte aber keiner grundsätzlich liberalen Geisteshaltung, sondern politischem Kalkül entsprungen sein¹⁰⁴, um den Fünf Orten nicht immer wieder Munition für neue Angriffe auf dem politischen Parkett, beispielsweise anlässlich der Tagsatzungen, zu liefern.

8. Zur Wirkungsgeschichte von Zürcher Drucken

Zürich erlebte im 16. Jahrhundert, und insbesondere während der Amtszeit Zwinglis und Bullingers, eine erste Blütezeit des Buchdrucks. Viele der in diesem Zeitraum erschienenen Werke habe nicht nur die zürcherische, sondern auch die eidgenössische und internationale Geisteswelt beeinflusst. Erinnerung sei an die Zürcher-Bibelübersetzung, die 1529 – fünf Jahre vor Luther – abgeschlossen vorlag und die sich bei gewissen täuferischen Gruppen über Jahrhunderte großer Beliebtheit erfreute, so dass 1787 sogar in Ephrata (Pennsylvania/USA) ein Froschauer-NT nachgedruckt wurde.¹⁰⁵ Auch Konrad Gessners Tierbilder aus seiner fünfbändigen «*Historia animalium*» (1551–1587), der ersten gedruckten zoologischen Enzyklopädie, gingen um den Erdball. Die bei ihm reproduzierten Holzschnitte wurden bis ins 18. Jahrhundert für viele Tierbücher Europas kopiert. Eine seiner Giraffen-Abbildungen gelangte über den in China tätigen, flämischen Jesuiten Ferdinand Verbiest 1725 schließlich in die grösste chinesische Enzyklopädie (*Gujin tushu jicheng*).¹⁰⁶ Aber auch verschiedene Werke Bullingers erfuhren internationale Verbreitung und Anerkennung wie etwa die Apokalypsenpredigten (1557), das «Hausbuch» (1558) oder sein Hauptwerk gegen die Täufer (1560).¹⁰⁷

¹⁰³ Ludwig Lavater, *De ritibus et institutis ecclesiae tigurinae*, Zürich, Christoph Froschauer d. Ä., 1559, f. 20v: «*Libros qualescunque Tiguri, nisi magici sint et prorsus impii, distrahere licet.*» Die gegnerischen Werke stellten keine echte Gefahr dar: «*Non enim plaerique adversariorum ita confirmantur scripturis, ut ullum nostris periculum metuendum sit. Quin concionatores hortantur populum, ut doctrinam quam tradunt, et quam alii proponunt, diligenter inter se conferant: ac, iuxta Pauli consilium, omnia probent, et quod bonum est teneant.*»

¹⁰⁴ Dass die Zeit für liberales Gedankengut noch nicht reif war, zeigt sich auch am Umgang der Zürcher Obrigkeit mit den Täufern. Vgl. Heinold *Fast*, Heinrich Bullinger und die Täufer. Ein Beitrag zur Historiographie und Theologie im 16. Jahrhundert, Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins, Bd. 7, Weierhof 1959.

¹⁰⁵ Urs B. Leu, Froschauer-Bibeln auf Weltreise, in: *Librarium* 46/3 (2003), 158–181.

¹⁰⁶ Urs B. Leu, Die Giraffe von Melchior Lorichs 1559, in: Alfred *Cattani* et al., *Zentralbibliothek Zürich – Alte und neue Schätze*, Zürich 1993, 70–73, 195–198; ders., Streifzüge durch vier Jahrhunderte naturwissenschaftliche Buchillustration, in: *Librarium* 42/2 (1999), 80–82.

¹⁰⁷ Fritz *Büsser*, H. Bullingers 100 Predigten über die Apokalypse, in: *Zwa* 27 (2000), 117–131; Walter *Hollweg*, Heinrich Bullingers Hausbuch, eine Untersuchung über die Anfänge der reformierten Predigtliteratur, Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche, Bd. 8, Neukirchen 1956; Urs B. Leu, wie Anm. 63.